

Festrede Uwe Hermann

(Sitzendorf , 03. Oktober 2010)

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste, Kunden und Freunde der Sitzendorfer Porzellanmanufaktur !

Morgen jährt sich zum 250. Mal ein Ereignis, das für unsere Region und das damalige Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt von weitreichender Bedeutung war.

Am 04. Oktober 1760 erteilte Fürst Johann Friedrich von Schwarzburg – Rudolstadt dem aus Cursdorf stammenden und studierten Theologen Georg Heinrich Macheleid (1723 – 1801) das alleinige *Privileg mit den jus prohibendi*, das ihm das Recht der alleinigen Fabrikation und des Vertriebs von Porzellan im Fürstentum solange zusicherte, wie kein anderer ein besseres Porzellan vorweisen kann. Mit dem Privileg wurden auch die unbedingt notwendige Versorgung mit Brennholz von der Flöße oder aus den Forsten und das Nutzungsrecht der heimischen Grundstoffe und Materialien gesichert. Ebenso fanden alle weiteren Forderungen Macheleids, wie das Recht auf Ausübung der niederen Gerichtsbarkeit, freie Religionszugehörigkeit sowie für seine Arbeiter das

Recht auf Abgabefreiheit, auf Backen, Brauen, Schlachten etc. die Anerkennung des Fürsten.

Wichtigster wirtschaftlicher Bestandteil des Privilegs aber war die Festlegung, dass keine weiteren Porzellanfabriken im Fürstentum errichtet werden dürfen.

Dies traf natürlich Greiner und Hamann hart, die als weitere Erfinder des Thüringer Porzellans gelten und keinesfalls unerwähnt bleiben dürfen.

Fürst Johann Friedrich von Schwarzburg – Rudolstadt versprach sich durch die Erteilung des Privilegs vor allem „*gute Nahrung und Nutzen für das Land und seine Unterthanen*“, was ihm Macheleid in überschwänglicher Weise auch mehrfach versicherte.

Gleichzeitig aber würdigte der Fürst damit das jahrelange Ringen Macheleids um die Erfindung eines „ächten Porcellains“, seinen Unternehmergeist und die Leidenschaft, mit der er bei seiner unermüdlichen Suche nach den für die Porzellanherstellung notwendigen und vor allem geeigneten heimischen Rohstoffen und Materialien und bei seinen zahllosen Brennversuchen in vielen Glas- und Schmelzhütten der Region vorging und trotz vieler Rückschläge und Schwierigkeiten nie verzagte. Macheleids Erfindergeist war von Erfolg gekrönt, auf dem Gelände der Mankenbacher Mühle

wurde der „ächte Porcellain“ – Scherben gebrannt und in der Folge entstand eine kleine Manufaktur in Sitzendorf, in der zunächst 4 Arbeiter beschäftigt waren.

Macheleids Erfindung trug wesentlich dazu bei, dass der Bedarf nach Porzellanwaren schnell anwuchs und sich in der Folgezeit vielerorts Manufakturen etablierten. Es entwickelte sich ein völlig neuer Industriezweig, die Porzellanindustrie, die den Menschen am Ausgang des 18. Jahrhunderts und darüber hinaus neue Lebensperspektiven eröffnete, und letztlich zu einem Markenzeichen Thüringer Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte wurde.

Dennoch wurden die Bedeutung Georg Heinrich Macheleids und der Stellenwert seiner Persönlichkeit für die Entwicklung unserer Region lange Zeit unterschätzt und unter Wert verkauft.

Deshalb hatten sich die Mitglieder des Vereins zur Pflege des Brauchtums und der Geschichte des mittleren Schwarzatal bereits im Vorfeld des Jubiläums 2010 das Ziel gesetzt, eine Broschüre zu erarbeiten, die dem Leser den Werdegang und die Persönlichkeit Georg Heinrich Macheleids in seiner Zeit aufzeigt und seine Verdienste einordnet in den Prozess der sich rasant verändernden Welt des 18. Jahrhunderts bis in unsere Zeit.

Zwei Jahre lang waren die Autoren in Archiven, Bibliotheken, Kirchenämtern und Museen unterwegs, um Akten und Sammlungen zu „durchforsten“ und historisch interessierte Mitbürger zu befragen, um Dokumente über und aus dem Leben Macheleids zu lesen und auszuwerten. Dabei fanden sie interessante und bisher weniger bekannte, teils auch amüsante Darstellungen und Episoden um die Person Macheleids und seiner Zeitgenossen in ihrem jeweiligen Lebensumfeld. Erstmals entstand eine ausführliche Biographie Georg Heinrich Macheleids, die vor allem auch seinen Bezug zu seiner heimatlichen Region im Raum Cursdorf – Neuhaus – Rudolstadt/ Jena – Sitzendorf und Schwarzburg deutlich macht. Unser Vereinsmitglied und eine der Autoren, Frau Ingrid Müller wird Ihnen dann später im Rahmen dieser kleinen Veranstaltung ein paar Episoden aus der Recherchezeit zum Besten geben.

Bemerken muss ich noch, dass diese Broschüre sich besonderer Erwähnung in den Rudolstädter Heimatheften erfreuen durfte. Natürlich auch mit entsprechender Kritik, die wir aber sportlich zur Kenntnis genommen haben.

Der aufmerksame Leser der OTZ hat sicherlich in der Freitagsausgabe schon das, was ich Ihnen bis hierher erzählt habe, mehr oder weniger zur Kenntnis

genommen. Deshalb lassen Sie mich jetzt einen kurzen Einblick in die heutige Zeit geben.

Es gab vor wenigen Monaten im Rahmen des 250 jährigen Jubiläums der Erfindung des Thüringer Porzellans eine Journalistenreise in ausgewählte Unternehmen entlang der Thüringer Porzellanstraße. Davon sind natürlich in den verschiedensten Medien unterschiedliche Veröffentlichungen gemacht worden. Wir konnten im Fernsehen die Herstellung unserer und anderer Figuren bewundern. Wir waren in Fachjournalen vertreten, aber auch in bunten Blättern. Am meisten hat mich aber die Veröffentlichung des Hans-Herbert Holzhammer in einer Sonderbeilage der Zeitungsgruppe Thüringen unter dem Titel „Made in Thüringen“ beeindruckt, die eigentlich nach unserer Auffassung des Pudels Kern trifft.

Zunächst schreibt er über Böttger und damit die Erfindung des Meißner Porzellans und kommt dann 50 Jahre später zur Erfindung Macheleids. Ich zitiere: „Und damit erreicht unser Reisender pünktlich 2010 zum 250. Geburtstags des Porzellanlandes Thüringen die Porzellanstraße in Sitzendorf im Schwarzatal südwestlich von Bad Blankenburg.

An allen Tagen der Woche kann man hier besichtigen, wie Porzellan entsteht, wie es geformt, gebrannt, glasiert und bemalt wird. Uwe Hermann, Geschäftsführer der Sitzendorfer Porzellanmanufaktur,

hat auch eine Geschichte zu erzählen. Hier, im Herzogtum Schwarzburg-Rudolstadt brauchte man die Sachsen und ihren Böttger nicht, nicht einmal die Chinesen. Denn man hatte den Theologen Georg-Heinrich Macheleid, der in der Nähe von Königsee eine besondere Erde entdeckte, aus der er feinstes Porzellan herstellte. Fürst Johann Friedrich war begeistert. Am 4. Oktober 1760 erhielt Macheleid die Konzession, dem Lande und seinen Untertanen zu guter Nahrung und Nutzen. Auch wenn man in Sitzendorf und anderen Manufakturen noch bestaunen kann, wie mit höchster Akkuratessse Prinzessinnen geformt und mit Spitze versehen werden: Viele große Hersteller sind Tradition und leben, übernommen von anderen, nur noch in ihrem Namen und Marken: die Älteste Volkstedter Porzellanmanufaktur, die Unterweißbacher Werkstätten, die Schwarzburger Werkstätten und andere. Ohne touristische Unterstützung bleibt die Existenz schwierig.“

Tatsächlich stellt es sich gegenwärtig so dar, dass es der Thüringer Zierporzellanindustrie nicht so gut geht. Die Ursachen dafür sind bekannt. Aber, meine sehr verehrten Damen und Herren, Bangemachen gilt nicht. Wir sind der vollen Überzeugung, dass man sich gegen die gegenwärtige Situation wehren muss. Dazu gibt es verschiedene Wege. Ein Weg ist der von Herrn

Holzhammer angesprochene Tourismus, aber auch der hat in unseren Regionen erhebliche Probleme, was natürlich ein anderes Thema darstellt und hier nicht beleuchtet werden sollte.

Wir als Sitzendorfer Porzellanmanufaktur haben uns deshalb in eine weitere Richtung begeben und das Feld der Innovationen ergründet.

Wie Ihnen sicherlich bekannt ist, haben wir uns auf Kühl- und Wärmeplatten für die Gastronomie orientiert. Haben über entsprechende Förderung und Zusammenarbeit mit kompetenten Partnern anwendungsreife Lösungen für Kühlung, beispielsweise bei Buffets oder in anderen Einsatzgebieten, entwickelt. Wer gestern unseren Lawerworschkongress besucht hat, konnte sich z.B. davon überzeugen, dass wir von unseren Kühlplatten die Leberwürste verkauft haben. Aber auch bei der Warmhaltung von Speisen stehen wir kurz vor dem Durchbruch und meinen, dass wir durch Einsatz von entsprechenden Speichermaterialien einen entscheidenden Schritt zur Ablösung des heute üblichen Einsatzes von Brennpaste machen können. Ohne diese Thematik weiter auszuführen, sind wir der festen Überzeugung, dass wir hierdurch kurz- und mittelfristig die zurückgegangenen Umsätze im Bereich Zierporzellan aufholen können. Auch deshalb blicken wir optimistisch in die Zukunft.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, hoffen wir gemeinsam, dass uns noch lange das schöne Kunsthandwerk Zierporzellan erhalten bleibt und noch viele Menschen Freude an diesen Produkten haben. Auch wenn man es nicht essen bzw. gebrauchen kann, braucht man doch auch für die Seele ein paar schöne Dinge im Leben. Deshalb lasst uns gemeinsam alles dafür tun, dass man auch in 50 Jahren 300 Jahre Erfindung Thüringer Porzellan mit bestehenden Betrieben feiern kann.